

Tänzer und Tüftler

Edwin Jäger aus Rot an der Rot – Ein bodenständiger Oberschwabe zwischen Showbühne und Werkstatt

Von Petra Lawrenz

Wenn ihm einer vor, sagen wir, 30 Jahren erzählt hätte, dass er im fernen Jahr 2012 mit einer Goldmedaille von der Nürnberger Erfindermesse nach Hause zurückkehren würde, hätte Edwin Jäger das vermutlich nicht geglaubt. Wenn einer ihm weiterhin erzählt hätte, dass er in den Jahren zuvor als Tänzer auf Showbühnen aller Art, in Musicals und sogar auf einem Kreuzfahrtschiff in der Karibik sein Brot verdient hätte, dann hätte er das vielleicht nicht geglaubt, aber womöglich davon geträumt. Vor 30 Jahren war Edwin Jäger gerade mal volljährig und auf dem Weg, Schreiner zu werden. Ein solider Handwerksberuf, der so recht ins bodenständige Oberschwaben passt, nach Rot an der Rot genauer gesagt, vor allem wenn die Leidenschaft für Holz in der Familie liegt, wenn Großvater, Vater, Onkel alle Wagner oder Schreiner sind. Aber Edwin Jägers Leben ist ein Beispiel dafür, dass alles anders kommen kann, wenn einer seinem Herzen folgt, Tradition hin oder her.

Das grelle Scheinwerferlicht, das Raunen im Zuschauerraum und das Brausen des Orchesters, das Tap-tap-tap der Steptanzschuhe, der Applaus – all das scheint sehr, sehr weit weg, hier in der ehemaligen Gärtnerei der weitläufigen Klosteranlage in Rot an der Rot. Zur einen Seite fällt der Blick in den stillen Abts-Garten, in dem die kirchlichen Oberhäupter einst flanierten. Zur anderen Seite breitet sich der Klosterinnenhof aus, flankiert von mächtigen Gebäuden, die von vergangenem Leben erzählen.

Ich bin immer von einem zum anderen gekommen – ohne festen Plan.

Edwin Jäger über sein turbulenten Leben

Diesen Blick kennt Edwin Jäger seit seiner Kindheit, es ist sein Elternhaus. In der Werkstatt, wo sein Großvater eine Wagner-Werkstatt hatte, fühlt er sich immer noch zu Hause. Die alten gusseisernen Maschinen stehen einsatzbereit da, die Werkzeuge hängen säuberlich sortiert an der Wand – der Großvater, Alois Springer, könnte sofort wieder anfangen, Wagenräder zu machen. „Er hatte einen guten Ruf in der Gegend“, erzählt Jäger lächelnd, die Leute wüssten das heute noch.

Hier kann er heute seinen Tüfteleien nachgehen, hier ist auch der „Salsero“ entstanden, seine Erfindung. Es ist ein spezieller Stuhl, mit dem er zunächst sich selbst, aber auch vielen anderen mit Rückenproblemen Linderung verschaffen wollte. Der Clou: Die Sitzfläche lagert auf einer beweglichen Kugel, das heißt: ständige Balance ist gefragt, bewegliches, ja, tänzerisches Sitzen, das die Rückenmuskeln trainiert. Sitzmöbel und Trainingsgerät in einem – und seit neuestem sogar verknüpft mit dem Computer. Dafür gab's zuletzt eben die Goldmedaille auf der Erfindermesse (siehe unten). Aber bis dahin war's für Edwin Jäger ein langer,



Edwin Jäger freut sich, dass seine Erfindung geglückt ist: der Gesundheitsstuhl, der mit dem Laptop verknüpft werden kann.

FOTO: ROLAND RASEMANN

verschlungener Weg mit einem schlimmen Unfall als Wendepunkt. Aber zurück zum Anfang: Wieso überhaupt Tänzer? Edwin Jäger lächelt fast verlegen, er ist kein exaltierter Mensch – auch so ein Künstler-Klischee. Selbstverständlich schwätzt er schwäbisch, „i hau“ (ich habe) und „gerä“ (für gern). Und vor allem war er keines von den Kindern, die von ihren ehrgeizigen Müttern jahrelang in den Ballettunterricht geschleppt werden. Schon etwa fünfzehn sei er gewesen, als er zufällig einen Musical-Film sah und wusste: Das ist es. Das will ich auch. Was folgte, waren viel Schweiß und Spaß, viel Arbeit und vielleicht auch ein

paar Tränen. Aus dem Tanz-Hobby wurde – über den „Umweg Schreiner“, wie Jäger sagt – langsam Profession. Grundlage dafür war vor allem die Vollzeit-Ausbildung in München an der Iwanson-Schule. Der folgten viele Auditions, wie das Vortanzen in der Branche genannt wird, und Engagements verschiedenster Art.

Besonders gern erinnert sich Jäger etwa an Salzburg, wo er drei Jahre lebte und im modernen Cunningham-Stil tanzte. Oder an die Auftritte mit dem Fernsehballt oder die Zeit am Bremer Theater, wo er auch kleine Solo-Rollen bekam und Gesangsunterricht nahm. Die Karriere als Tänzer neigt sich mit Ende Dreißig

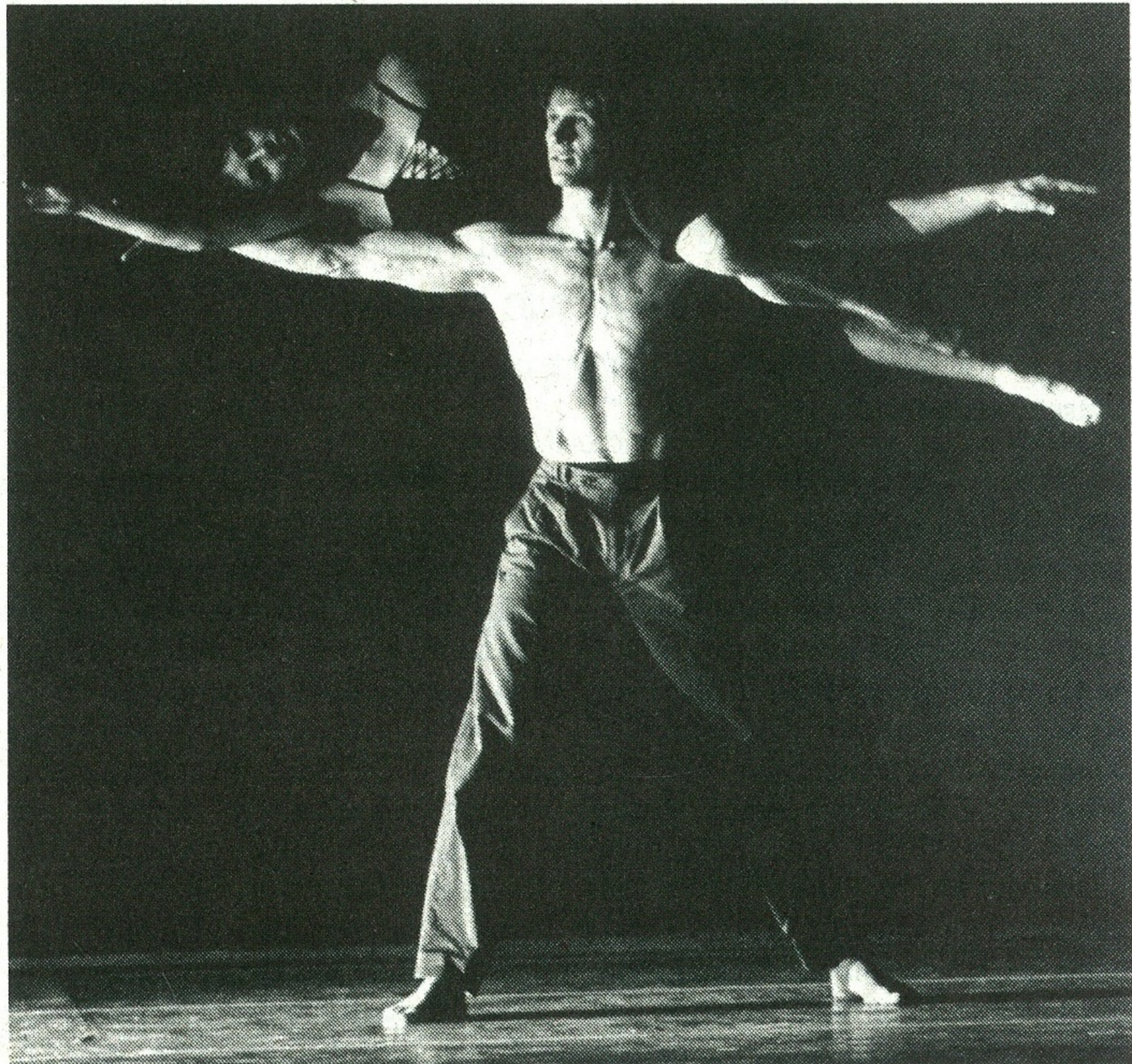
zwangsläufig dem Ende zu, aber es sah so aus, als würde er der Bühne treu bleiben. „Ich wär“ vielleicht in den Musical-Bereich reingerutscht“, meint der 48-Jährige rückblickend.

Das Tanzen fehlt mir schon.

Edwin Jäger über seine Leidenschaft

Aber dann kam wieder alles anders. 2005 steht er bei den Bregenzer Festspielen auf der Bühne, beim „Troubadour“, in der Kulisse einer mächtigen Öl-Raffinerie. Bei einer Kampfszene passiert es: Edwin Jäger fällt rücklings auf ein Eisengitter. Bandscheibenvorfall der schlimmsten Form, sofort operiert. „Für einen Tänzer ist das wie ein Todesurteil“, sagt Jäger sachlich. Was folgte, war ein Leidensweg, den viele Rückenpatienten kennen: Schmerzen, Medikamente, Therapie-Versuche. Als die Ärzte die Wirbelsäule versteifen wollen, weigert sich Jäger kategorisch. „Da wurde mir klar: Ich muss selber gucken, dass das wieder wird“, erzählt er. Alles habe er ausprobiert: Osteopathie, chinesische Medizin, Feldenkrais. Und aus der Erfahrung heraus, dass die Rückenmuskulatur durch Minimalbewegungen am besten trainiert wird, entsteht auch der „Salsero“-Stuhl – eigentlich die Bezeichnung für den männlichen Salsa-Tänzer.

„Tanz ist die gesündeste Bewegung“, davon ist Jäger überzeugt, und etwas von seiner Freude an Bewegung gibt er jetzt auch als Tanz- und Rückenschullehrer weiter.



Voller Einsatz bei der Susan Quinn Dance Company.

FOTO: PRIVAT

Das Duett mit der Sitzmaus

Sitzend auf einer Kugel balancieren und damit den Cursor bewegen? – Erfinder Edwin Jäger erklärt seine Idee

SZ: Der Stuhl, den sie entwickelt haben, scheint auf den ersten Blick eher wacklig...?
Jäger: Das ist auch so gewollt. Weil Sie sich selbst ausbalancieren müssen, sitzen Sie automatisch aufrecht und im Lot. Durch das leichte Kreisen und Kippen des Beckens wird zudem die Wirbelsäule mobilisiert und die Muskulatur gekräftigt. Sie sitzen rückengerecht und gleichzeitig eben nicht statisch, sondern dynamisch. Das alles bewirkt die Stahlkugel, die in einer Lagerschale nach allen Seiten hin frei beweglich ist und auf der die Sitzfläche lagert.

SZ: Gibt's dazu auch Erfahrungswerte aus der Praxis?
Jäger: Den Gesundheitsstuhl gibt's jetzt seit 2008, und ich habe schon viele positive Rückmeldungen bekommen von Ärzten und Physiotherapeuten, die den Stuhl als Therapiegerät einsetzen. Aber auch ganz „normale“ Rückengeplagte, die beispielsweise viel am Schreibtisch sitzen müssen, machen damit gute Erfahrungen.

SZ: Sie haben ihre Idee weiterentwickelt und den Stuhl mit dem Computer verknüpft – wieso?

Jäger: So kann man Bewegungen bewusst und sichtbar machen. In der Sitzfläche ist eine Sensoreinheit eingebaut, die sogenannte Sitzmaus. Die ist über einen USB-Anschluss mit dem Computer verbunden, und eine Software wertet alle Bewegungen aus. Das heißt: Becken kippt nach links, Cursor fährt nach links, Becken kippt nach vorne, der Cursor fährt nach unten. Statt mit der Hand, wie wir's gewohnt sind, wird die Maus einfach durch kontrollierte Beckenbewegungen gesteuert. Das könnte man umsetzen für Spiele oder kleine Übungsprogramme am Computer.



Balance halten beim Sitzen – das trainiert den Rücken.

FOTO: PR

SZ: Aber das Ganze ist noch in der Entwicklungsphase?
Jäger: Ja, für die Idee habe ich zwar auf der Nürnberger Erfindermesse iENA im November eine Goldmedaille bekommen, was mich sehr gefreut hat. Aber so ein Produkt dann auch auf den Markt zu bringen, ist finanziell für einen einzelnen freien Erfinder wie mich leider kaum zu machen. Da braucht man schon kompetente Partner.

Weitere Infos im Internet:
www.salsero-gesundheitsstuhl.de